

# Musikgeschichte neu zu schreiben : verkauft doch endlich eure Klassiker besser!

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619256>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musikgeschichte neu zu schreiben:

# Verkauft doch endlich eure Klassiker besser!

Wirklich, von diesen *Rock-* und *Pop-*Produzenten, Managern, Werbeleuten, PR-Agenten und Promotion-Spezialisten könntet ihr etwas lernen! Die sind nie um eine aufwühlende Story verlegen, wenn es gilt, die neuste Platte ihrer Schützlinge unter die Leute zu bringen. Da liefern sie jeweils auch gleich eine rührend-überzeugende Hintergrundgeschichte mit. Beispielsweise wie sich der heutige Star, aus ärmlichsten Verhältnissen stammend, nie vom harten, mit Enttäuschungen gepflasterten Weg zum wohlverdienten Erfolg hat abbringen lassen und sich nun seinen unzähligen Fans in aller Welt gegenüber verpflichtet fühlt und keine Opfer scheut, um sie weiterhin durch intelligente Texte zu gehaltvoller Musik zufriedenzustellen und so weiter.

Ich meine, wie nehmen sich dagegen von irgendeinem Musikwissenschaftler zusammengestammelte Texte auf Plattenhüllen *klassischer* Werke langweilig und harmlos an! «Strawinskys Ballettmusik (*Der Feuervogel*) ist ein Hauptwerk aus der Frühzeit

des russischen Komponisten, eine Komposition des noch nicht Dreissigjährigen, die für die stilistische Ausgangsposition Strawinskys aufschlussreich ist. Die Widmung an Rimskij-Korssakow kennzeichnet die eine Komponente, die mit dem bestimmenden Einfluss dieses bedeutenden Mitglieds der national-russischen Komponistenschule der Fünf, Strawinskys Lehre in Komposition und Instrumentation –.» Oje! Glaubt wirklich jemand allen Ernstes, so einen hinter dem Ofen hervorlocken, eine biedere Hausfrau aus Iglesias' Armen oder gar einen Jungen aus Mick Jagers Fängen reissen zu können? Dabei –

Dabei braucht es so wenig, um auch Klassisches besser unter Volk zu bringen, wertvolle Werke mit dem nötigen spannenden Hintergrund zu versehen. Erinnern Sie sich beispielsweise noch, wie *Antonio Vivaldis* herrliches Konzert in C-Dur für zwei Trompeten zustande gekommen ist?

Im August 1702 kam der ungefähr 24jährige Vivaldi, ein armer Priester und Kirchenmusiker, dort in Venedig abends reichlich spät aus einer Trattoria. Er verpasste denn auch prompt die letzte Gondel und musste sich zu Fuss durch das dunkle Venedig auf den Heimweg machen, in ständiger Angst vor Strassen-, also vor Kanalräubern selbstverständlich. Hinter dem Markusplatz verpasste er erst noch eine jener schmalen und nur von einem spärlichen Öllicht erhellten Brücken, hatte grösste Mühe, in seiner nassen Kutte und glückseligen Schuhen wieder aus dem stinkigen Kanal herauszusteigen.

Endlich stand er dann vor der Haustüre. Zum Glück hatte er diesmal den Hausschlüssel bei sich, trat aber im dunkeln, feuchten Gang dem Hund seines Hausmeisters auf den Schwanz.

Begreiflich, dass Vivaldi nach all diesen Aufregungen keinen Schlaf fand. Er erhob sich wieder von seinem einfachen Lager, nahm einen grossen Schluck Grappa und komponierte – inspiriert durch den jaulenden Hausmeisterhund und das glucksende Wasser in seinen groben Schuhen – gleich das brillante Allegro zum erwähnten Trompetenkonzert!

Oder um auf den anfangs zitierten Strawinsky zurückzukommen: Auch der *«Feuervogel»* ist auf recht aussergewöhnliche Art zustande gekommen. Der mausarme junge russische Komponist lag, wieder einmal obdachlos, ausgangs Winter 1910 morgens um ein Uhr in einem Pariser Hinterhof. Bitterkalt war es, und wie! Seit Tagen hatte er nichts mehr gegessen und nur noch zwei Flaschen Wodka in seiner schäbigen Handtasche, seinem ganzen Besitz.

Gerade als er in seiner Verzweiflung begann, ausgetrockneten Fensterkitt vom Parterre-Küchenfenster der kroatischen Botschaft in Paris abzuknabbern, tauchten zwei Polizisten auf und verhafteten ihn. Sie führten ihn auf den Posten Paris 5<sup>e</sup> und schlossen ihn – ohne jegliches warmes Essen – in eine nasskalte Zelle ein. «Wartet ihr nur!» hat sich Igor (auf Russisch selbstverständlich) gedacht – und sich gerächt. Mit einem Bleistiftstummel hat er die erst vor kurzem frisch

getünchte Zellenwand voll gekritzelt. Als ihn die Polizisten am frühen Morgen abholen kamen, um ihn dem zuständigen Richter zuzuführen, stand dort in jener öden Pariser Haftzelle das musikalische Meisterwerk *«Der Feuervogel»* geschrieben.

Wenn sich auf diese Weise nicht (auch im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft!) zusätzlich etwas für die gute Musik tun liesse! Wenn man dran denkt, was alles zur Förderung eines Frank Sinatra, Michael Jackson, Adriano Celentano, einer Tina Turner, Sue Schell, Nella Martinetti, und wie diese Stars alle heissen, getan wird.

Ob diese Geschichten denn auch wirklich wahr sind? Wen interessiert das schon!

Hans H. Schnetzler

## Konsequenztraining

Der Zürcher Lebensmittelwissenschaftler Professor Hans Neukom hat festgestellt, dass es zweckmässiger wäre, sich einer gesunden Ernährungsweise zu befleißigen, als durch alarmierende Meldungen über Giftstoffe in Nahrungsmitteln verängstigen zu lassen. Aber eben: Falsche Ernährungsgewohnheiten und liebe Bequemlichkeiten müsste jeder selber ändern; da ist mit Anschuldigungen und Gesetzer nichts auszurichten.

Boris

